

Erfahrungsbericht
Washington University
2005/06

Liebe/r zukünftige/r Austauschstudent/in,

zunächst will ich Dich erst einmal beglückwünschen zu einem hervorragenden Stipendium in einem ausgezeichneten Austauschprogramm, das Dich an eine der renommiertesten Universitäten der USA schicken wird.

Ich möchte im Folgenden versuchen, meine Erfahrungen und die meiner VorgängerInnen in einem umfassenden Bericht zu bündeln, ohne natürlich individuellere Erfahrungen anderer aufnehmen oder Deine zukünftigen antizipieren zu können.

Bisher hast Du schon einen langen Weg von der Bewerbung über das Auswahlgespräch bis zur passgenauen „pro forma“-Zuschneidung Deiner Bewerbung auf das German Department der WashU (offizielle Abkürzung) zurück gelegt, so dass Dir nun spannende Monate mit diversen Planungen, Organisationen und aufgeregter Vorfreude bevorstehen.

GRE

Ich gehörte zum ersten Jahrgang von BewerberInnen, der, um überhaupt zum Studium an der Zieluniversität zugelassen werden zu können, den sogenannten GRE-Test (Graduate Record Examinations) ablegen musste, der vom Niveau her nicht zu verwechseln ist mit dem bei weitem leichteren TOEFL-Test.

Ich möchte Dir dringend ans Herz legen, Dich frühzeitig erstens um einen Testtermin zu kümmern und zweitens sehr rechtzeitig mit der Vorbereitung zu beginnen (beides ist online möglich). Der Test besteht aus einem Drittel Wortschatz- bzw. Grammatiküberprüfung, einem sprachpraktischen Drittel, in dem Du zwei Kurzesays schreiben wirst, und einem Drittel Mathematik. Wenn Du nicht gerade exzellente Vorkenntnisse sowohl der englischen Sprache als auch der Mathematik (von Algebra

über Wahrscheinlichkeitsrechnung bis zur Kurvendiskussion) hast, ist der einzig gute Rat, den ich Dir geben kann, tatsächlich nur folgender: fange früh mit dem Lernen an und nicht – so wie ich – drei Tage vorher! Ich habe den Test nur deshalb gerade noch mit OK bestanden, weil ich zuvor schon ein Semester in London studiert hatte und in Mathematik bis zum Abitur immer ein „sehr gut“ hatte. Ich will Dir wirklich nicht schon im Voraus Angst machen, aber gleichzeitig auch unbedingt vermeiden, dass Du es mit dem GRE auf die leichte Schulter nimmst, denn in den USA herrscht eine immer stärker werdende Tendenz, Bewerbungs- bzw. Zulassungsentscheidungen auf der Grundlage quantifizierbaren Wissens zu treffen.

AnsprechpartnerInnen

- Ms. Kathryn Schallert (Administrative Assistant): kschallert@wustl.edu
Telefon: (314) 935 - 5160
- Ms. Amanda Hupp (Undergraduate Coordinator): ahupp@artsci.wustl.edu
Telefon: (314) 935 - 4276
- Ms. Jennifer Jodell (Department Office): jjodell@wustl.edu
Telefon: (314) 935 - 5106

Bei den meisten Fragen sollte Dir Kathryn „Kat“ Schallert weiterhelfen können. Solltest Du sie jedoch nicht erreichen und auch Amanda Hupp nicht, dann kannst Du Dich an die Sekretärin des Departments, Jennifer Jodell, wenden, die Dir ggf. sagen kann, ob die beiden anderen gerade im Urlaub sind bzw. wann Du sie am besten erreichen kannst. Diese drei sind die einzigen im ganzen Department, die kein Deutsch können, so dass Du ihnen auf Englisch schreiben musst, allen anderen aber auch auf Deutsch schreiben kannst.

Fulbright-Reisestipendium

Sobald es sicher ist, dass Du von der WashU angenommen bist, solltest Du Dich unbedingt um das Fulbright-Reisestipendium bemühen (die Unterlagen erhältst Du über das Akademische Auslandsamt der FU oder auf der Homepage der Fulbright-

Kommission). Der Bewerbungsaufwand für das Reisestipendium hält sich sogar in Grenzen, da Du die hierfür ebenfalls erforderlichen Materialien wie das CV und das Study Proposal längst schon geschrieben hast und nur noch etwas für Fulbright zuschneiden und straffen musst (ein Tipp: in kleiner Schrift direkt auf dem Formular ausdrucken).

Im positiven Fall kümmert sich Fulbright dann um die weitere Reiseplanung, das Visum und andere Formalitäten, übernimmt alle entstehenden Kosten und lädt Dich zudem noch auf ein auf das Austauschjahr vorbereitendes Wochenende mit anderen FulbrighterInnen in ein 5-Sterne-Hotel ein. Zusätzlich kann man sich dann noch für sogenannte „Preacademic Programs“ bewerben und bekommt zudem die Möglichkeit, an einem „Enrichment Seminar“ teilzunehmen, um nicht nur besonders gut auf alles vorbereitet zu sein, sondern schon im Vorfeld möglichst viele Kontakte zu knüpfen.

Solltest Du aber, so wie leider viele, dieses Reisestipendium nicht erhalten, ist der nächste Abschnitt besonders wichtig.

Visum, Ankunft und Einführungswoche

Auch in puncto Visum möchte ich dringend zu erhöhter Eile raten, allein schon, um zu vermeiden, dass Du Dein Visum – so wie ich – erst zwei Tage vor Abflug erhältst. Allerdings ist zu beachten, dass Du das Visum nur beantragen kannst, wenn Du alle dafür nötigen Unterlagen von der WashU erhalten hast, welche Du wiederum nur erhältst, wenn Du ein erfolgreiches GRE-Testergebnis vorweisen konntest. Beachte also unbedingt die unterschiedlichen Fristen, Wartezeiten und Termine. Der ganze Visumsvorgang ist leider einigermaßen beschwerlich, aber das Gute daran ist, dass das die letzte große Hürde vor dem Abflug ist.

Richte Deine Reiseplanung am besten schon langfristig so ein, dass Du Mitte August in St. Louis sein kannst (bei mir begann die Einführungswoche am Montag, den 15. August, und es wurden keinerlei Verspätungen akzeptiert, obwohl ich von diesem Termin erst sehr kurzfristig unterrichtet wurde!).

Die pünktliche Ankunft ist besonders wichtig, weil dann gleich nach der offiziellen Einschreibung und zahlreichen Beratungsgesprächen eine Einführungswoche beginnt, die bzgl. der Informationsfülle, Intensität und Wichtigkeit nicht mit einer O-Woche an der FU zu verwechseln ist. Außerdem findet hier auch schon ein mehrtägiger Pädagogik-Intensivworkshop statt, der auf das Unterrichten vorbereiten soll (dazu mehr unter „Die Arbeit als Teaching Assistant“).

Zusätzlich zu den Orientierungsveranstaltungen gibt es zahlreiche „social events“ wie Barbecues, „student get-togethers“ und abendliche Treffen – u.a. im legendären Blueberry Hill, in dem der noch legendärere Chuck Berry auch heute noch jeden Monat seinen festen Auftritt hat.

Flug und Reisekosten

Solltest Du also kein Fulbright-Reisestipendium erhalten, denke daran, möglichst früh einen Flug (mit offenem Rückflugticket) zu buchen

Wenn Du rechtzeitig (2-3 Wochen vor Deiner Ankunft in St. Louis) beantragst, dass Dich jemand vom Flughafen abholt, dann organisiert das International Office jemanden, der das kostenlos tut und Dir in der Regel mindestens für die erste Nacht (man kommt häufig erst abends an) auch eine Schlafgelegenheit bietet, wenn Du nicht schon im Voraus andere Vorkehrungen getroffen hast. In meinem Fall war das idealer Weise auch gleich meine spätere Mentorin, die man hier automatisch vom German Department als erste Anlaufstelle zugewiesen bekommt und die bzw. der ein fortgeschrittene/n StudentIn im Graduate-Programm ist.

Auslandsrankenversicherung und Sozialversicherung

Falls Du privat versichert sein solltest, deckt Deine Versicherung wahrscheinlich schon eine Auslandsrankenversicherung mit ab. Trotzdem solltest Du zusätzlich eine gesonderte Auslandsrankenversicherung abschließen. Sogar manche deutsche Kreditkartenanbieter versichern ihre Kunden im Krankheitsfall auch im Ausland.

Zusätzlich bist Du auch über die WashU krankenversichert (diese kostet Dich pro Semester ca. 30 \$).

Auch wenn das alles nach chronischer Überversicherung aussieht, macht es sich spätestens im Ernstfall bezahlt. Ich habe zusätzlich – also mit privatem Geld – noch ca. 600 € für meine Auslandsrankenversicherung ausgegeben, sodass diese nun von der Herztransplantation über den Zahnarztbesuch bis zum Rücktransport nach Deutschland alles abdeckt. Man hört immer wieder – manchmal um mehrere Ecken – Geschichten (auch von unseren direkten VorgängerInnen), die sich wegen schlechter oder nicht vorhandener Auslandsrankenversicherung dann im extremen Krankheitsfall (z.B. Autounfall) bis in die Zehntausende verschuldet haben, weil die Versorgungskosten im medizinischen Bereich in den USA exorbitant hoch sind.

Neben der Krankenversicherung wirst Du dich vor allem um Deine Sozialversicherung kümmern müssen, weil Du die Sozialversicherungsnummer auf fast jedem offiziellen Formular angeben musst. Während der Einführungswoche (vielleicht auch ein wenig später) gibt es jedoch einen Tag, an dem man seine Sozialversicherungskarte direkt auf dem Campus beantragen kann – also nichts, was Du schon im Voraus erledigen müsstest oder überhaupt könntest.

Finanzen und Steuern

Du wirst von der WashU für das ganze akademische Jahr ca. 16.000 \$ erhalten, wovon die eine Hälfte ein Stipendium ist, die andere Hälfte quasi die Bezahlung für Dein Unterrichten darstellt. Du bekommst das Geld immer pünktlich am letzten Werktag eines Monats im Voraus für den Folgemonat ausgezahlt (jeweils etwas mehr als 1.750 \$/Monat).

Gerade für den ersten Monat (August), in dem Du noch kein Geld von der WashU erhältst, empfiehlt es sich sehr, noch ein Konto in Deutschland zu haben – idealerweise bei der Deutschen Bank, da diese einen Kooperationsvertrag mit der Bank of America hat, sodass Du hier an den Bankautomaten der Bank of America gebührenfrei Geld von Deinem deutschen Konto abheben kannst. Eine BoA-Filiale befindet sich praktischerweise gleich auf dem Campus, wo Du Dir schnellstmöglich ein Konto

einrichten solltest, auf das Dir automatisch per Dauerauftrag Dein Gehalt gezahlt und von dem Deine Miete und andere Kosten bequem abgebucht werden können. Das klingt sehr banal, aber Du musst bedenken, dass Du während des Semesters so viel zu organisieren und zu erledigen hast, dass Du dankbar sein wirst für jeden Weg zur Bank, den Du *nicht* gehen musst.

Um die Steuern wirst Du Dich erst am Ende kümmern müssen. Es gibt ständig wechselnde Vereinbarungen zwischen den USA und Deutschland, wie viel Steuern wir von dem Geld zahlen müssen und was wir am Ende wiederbekommen, sodass Du das dann erst vor Ort regeln können wirst – aber viel ist es nicht, so weit kann ich Dich schon mal beruhigen.

Insgesamt kommt man, wenn man nicht gerade ein sehr teures Hobby hat, mit dem Geld ziemlich gut aus. Neben den Fixkosten für Miete und eventuellen Nebenkosten, würde ich ca. 350 \$ für Essen pro Monat einplanen, was aber wiederum darauf ankommt, wo man einkaufen fährt: ob kostengünstig bei Aldi oder lieber mit reichhaltiger Auswahl bei Schnuck's, etwas feiner und rein organisch bei Trader Joe's oder sehr exklusiv im Whole Foods Market.

Wohnen und Ausgehen in St. Louis

Viele amerikanische Graduate Students (Grads) des German Departments (aber auch anderer Departments) sind sehr daran interessiert, mit deutschen AustauschstudentInnen zusammen zu wohnen. Sollte das etwas sein, wofür Du Dich interessierst, wende Dich doch möglichst früh an die Graduate Students Representatives, die Dir eine Liste von amerikanischen Grads schicken können, die ebenfalls an unterschiedlichen Wohnkombinationen Interesse haben. In meinem Studienjahr sind die Representatives Julia D. Kleinheider (jdkleinh@artsci.wustl.edu) und Theodor S. Jackson (jsjackso@artsci.wustl.edu), die Dir auf Anfrage aber sicher schon mitteilen können, wer die Representatives für das nächste Jahr sein werden.

Solltest Du lieber allein wohnen wollen, wende Dich doch – je früher, desto besser ist die Auswahl an Wohnungen bzw. Apartments – an Ms. Jennifer Larkin von Quadrangle

Housing (jennifer.larkin@aismail.wustl.edu). Quadrangle Housing gehört, wie die E-mail-Adresse verrät, ebenfalls zur WashU, sodass ein reibungsloses Ein- und Ausziehen, Rund-um-die-Uhr-Hilfe bei technischen Problemen und die fristgerechte Rückerstattung der Kautions gesichert ist. Alle Wohnungen bzw. Apartments, die Quadrangle Housing vermittelt, sind grundsätzlich in Laufnähe zum Campus gelegen. Und das ist zugleich etwas, was ich auch dringend empfehlen würde – aus Bequemlichkeits- und vor allem Zeitgründen.

Als Wohngegenden sind vor allem die Seitenstraßen des Skinker Boulevards und des Delmar Boulevards zu empfehlen, die beide ca. 10-15 Gehminuten vom Campus entfernt liegen. Der Delmar Boulevard und seine unmittelbare Umgebung wird als „Loop“ bezeichnet – das ist hier eine der Ausgehmeilen, aber nicht wirklich eine Shoppingmeile (abgesehen von zwei sehr großen Musikläden und einem ganz netten Secondhandbuchladen). Auf dem „Loop“ befinden sich neben den zahlreichen Kneipen und Restaurants (es sind fast 50, wenn man alle zusammenzählt!) auch ein tolles Kino (Tivoli) und eine Konzerthalle (Pageant).

Sehr nett, aber eben ein bisschen weiter weg von der Uni, lässt es sich auch im Central West End leben. Solltest Du Dich für eine Wohnung oder ein Apartment in dieser Gegend entscheiden, achte unbedingt darauf, dass Du gut an das öffentliche Nahverkehrssystem angeschlossen ist, das – nicht nur im Vergleich zu dem in Berlin – ein ziemlich schlechtes ist (vgl. dazu auch noch den folgenden Punkt).

Die Mietpreise sind leider nicht so günstig wie in Berlin, sodass mir alles recht teuer vorkam – für meine Kommilitonin aus München dagegen sind die Wohnungen hier jedoch ein regelrechtes Schnäppchen. Die über Quadrangle Housing vermittelten Wohnungen und Apartments sind in der Regel unmöbliert, enthalten aber im Mietpreis alle Nebenkosten (Wasser, Strom, Heizung). Ich wohne im Skinker Place (das ist ein Haus an der Ecke McPherson Ave./Skinker Boulevard und zahle für mein 1-Zimmer-Apartment inklusive aller Nebenkosten 520 \$ pro Monat. Andere zahlen (vor allem in WGs) zum Teil weniger Grundmiete, kommen insgesamt mit den Nebenkosten aber fast wieder auf das gleiche heraus. Ich würde aus zwei Gründen unbedingt empfehlen, eine Wohnmöglichkeit zu suchen, in deren Mietpreis die Nebenkosten komplett enthalten

sind: im Sommer ist es hier durchgehend über Wochen so heiß (40 Grad und mehr), dass man es ohne eine Unmengen an Strom verschlingende Klimaanlage nicht aushalten kann und im Winter wird es wegen der katastrophal schlechten Isolierung der Fenster (meist aus Plastik, nicht aus Glas) so kalt, dass man sehr viel heizen muss. Ich kann nur sagen, dass ich es sehr entspannend finde, genau zu wissen, wie viel ich zu zahlen habe (alles inklusive nämlich) und mich nicht vor enormen Nachzahlungsforderungen fürchten muss wie viele meiner Kommilitonen hier.

Mindestens eine ebenso große Rolle wie die Frage des Mietpreises sollte die nach der Sicherheit sein. St. Louis hat eine sehr hohe Kriminalitätsrate, weil hier extremer als in vielen anderen amerikanischen Großstädten soziale Randgruppen aufeinanderprallen. University City (der Stadtteil, in dem sich also auch die WashU, der Delmar Loop und der Skinker Blvd. befinden) liegt quasi genau in der Mitte von zweier solcher Randgruppenbezirke. Im Grunde ist die Gegend um die Uni herum – auch wegen der regelmäßigen Polizeipatrouille – einigermaßen sicher, aber auch hier ereignen sich mal in kürzeren, mal in längeren Abständen immer wieder Raubüberfälle, sodass durchaus Vorsicht geboten ist. Gleichzeitig sollte man sich von den vielen Security-Hinweisen aber auch nicht zu sehr einschüchtern lassen, sondern vielleicht den Rat beherzigen, den die Polizei auch immer wieder als E-mail an den gesamten WashU-Verteiler schickt: Wenn sich eine Situation für Dich bedrohlich anfühlt, auch ohne schon akut gefährlich zu sein, traue Deinem Instinkt und kehre um, gehe ins Licht, schließe Dich einfach einer anderen größeren Gruppe an oder wechsle die Straßenseite. Wie gesagt: Das soll nicht einschüchtern und schon im Voraus Angst machen, sondern vorbereiten auf die Situation, wie sie nun einmal leider hier und da auftreten kann.

Leben in St. Louis

In St. Louis ereignet sich mehrmals im Jahr eine meteorologische Ausnahmeerscheinung: ein rasanter Temperatursturz in kürzester Zeit. Nicht nur kann die Temperatur im Herbst über Nacht plötzlich um bis zu 20 Grad Celsius fallen, sondern auch tagsüber, wenn man noch vormittags schweiß gebadet in die Bibliothek

geht und nachmittags ahnungslos wieder herauskommt. Deswegen sieht man hier auch bei 40 Grad Celsius immer StudentInnen, die Jacken oder Pullover dabei haben.

Es kann insgesamt also nicht nur sehr heiß sein, sondern im Winter auch sehr kalt mit viel Schnee und Wind und dem einen oder anderen Tornado (ich selbst habe bisher keinen erlebt, mir aber ausführlich von anderen berichten lassen, die ganze Nächte in ihren Kellern verbracht haben).

Außerdem kann der Sommer mitunter über lange Zeit eine Luftfeuchtigkeit von 98% bieten und wegen seines Klimas, das durch die Kontinentalmitte und die Nähe zum Mississippi bedingt ist, für Allergiker aller Couleur einiges an Überraschungen bereithalten (wenn man von bestimmten Allergien betroffen ist, sollte man sich also besonders gut im Vorfeld informieren).

Du wirst aber zusätzlich zu den Informationen in diesem Bericht vom International Office noch zahlreiche Prospekte, einen Stadtplan und andere Faltblättchen und Broschüren zu unterschiedlichen Gegenden in St. Louis, zu Einkaufsmöglichkeiten und anderen Freizeitaktivitäten erhalten und damit rundherum sehr gut versorgt sein.

Direkt vis-à-vis der Uni befindet sich der Forrest Park (es ist der größte innerstädtische Park der USA!), in dem das St. Louis Art Museum und der Zoo liegen. Beide sind wirklich mindestens einen Besuch wert.

Öffentlicher Nahverkehr

Das öffentliche Nahverkehrssystem ist – höflich gesagt – ausbaufähig. Es gibt eine U-Bahnlinie (Metrolink), die vom Flughafen (Lambert) bis nach Downtown fährt, die leider aber noch keine Haltestelle in der Nähe des Campus hat (diese ist allerdings für 2006 angekündigt, was ich bisher noch stark bezweifle, da ich täglich an den wenig voranschreitenden Arbeiten vorbeigehe und in 4 Monaten sich schlichtweg nichts getan hat). Zusätzlich gibt es noch ein öffentliches Busnetz, das ich nur selten benutzt habe.

Während sowohl die Busse als auch der Metrolink nicht kostenlos sind (und es gibt auch keine Studentenpreise oder Semestertickets), gibt es ein von der WashU eingerichtetes

Shuttle-Bus-System von inzwischen vier unterschiedlichen Linien, das für alle WashU-Angehörigen völlig kostenfrei ist. Die Linien führen sowohl ins Central West End (Gold Line; bei der Wohnungssuche also drauf achten, dass Du dicht an den Haltestellen dieser Linie wohnst) und in die Loop-Area (Green Line), als auch zum Medical Campus (Blue Line) und zu den Einkaufszentren (Red Line).

Fast jeder der amerikanischen Graduate Students hat ein Auto und so ist es sehr ratsam, schon früh auf den unzähligen „social events“ Kontakte zu knüpfen, sodass man mal mit dem einen, mal mit dem anderen zum Einkaufen etc. fahren kann. Da St. Louis eine typische amerikanische Großstadt ist, ist sie vor allem in der Fläche und damit in den Distanzen sehr weitläufig, was bedeutet, dass der nächste Supermarkt (wenn man dicht an der Uni wohnen will) nicht zu Fuß zu erreichen ist, sondern allenfalls mit den Shuttlebussen oder bestenfalls per Auto mit einer/m Kommilitonin/en.

Das German Department

Das German Department ist sehr klein und überschaubar und im Nu kennt man alle anderen StudentInnen und ProfessorInnen mit Namen. Jeden Mittwoch gibt es in der „Department Lounge“ eine „Kaffeestunde“, wobei das Department den Kaffee beisteuert und immer zwei von Woche zu Woche unterschiedliche StudentInnen etwas zu Essen. Das ist eine sehr nette Gelegenheit, auch mit denen ins Gespräch zu kommen, die man nicht aus den besuchten Seminaren kennt. Da auch immer ProfessorInnen anwesend sind, kann man diesen festen Termin auch für legere Sprechstunden außerhalb der offiziellen Zeiten nutzen.

Über die Ausrichtung des Departments bzw. der einzelnen DozentInnen erfährst Du die wichtigsten Dinge über die Homepage des Departments (siehe „Weiterführende Links“ am Ende dieses Berichts). Auch über die aktuellen Graduate Students und ihre Forschungsinteressen kannst Du auf der Homepage und über die dort angegebenen Links weitere Informationen erhalten.

In jedem Fall empfiehlt es sich, schon vor der Abreise Kontakt mit unterschiedlichen Leuten im German Department aufzunehmen, allein schon deshalb, weil es einem bei der ersten Begegnung hilft, gleich in ein nettes Plaudern zu geraten, wofür hier jeder gerne und immer Zeit hat. Das Lehrpersonal hier hat einen ungleich höheren Arbeitsaufwand als die entsprechenden DozentInnen bei uns, aber sie sind trotzdem jederzeit erreichbar, beantworten E-mails binnen Stunden (Prof. Tatlock hält den Rekord mit unter drei Minuten!) und helfen unermüdlich, wo sie können. Mich beeindruckt dieses Selbstverständnis des Lehrpersonals noch immer außerordentlich.

Ebenfalls sehr beeindruckend ist, dass das German Department der WashU seit Jahren von offiziellen Studien und Rankings unter den 10 besten German Departments der gesamten USA eingestuft wird (der beste Platz war bisher Position 7).

Die Kurse

Du kannst davon ausgehen, dass Du jeden Kurs, der im German Department auf dem Graduate-Level (in der Codierung beginnend bei 450) angeboten wird, trotz Teilnehmerbegrenzung auch besuchen kannst (die Kurse sind wegen des kleinen Departments eher unterbelegt als überfüllt). Im Fall Term belegt man vier Kurse, im Spring Term dagegen nur noch drei. Bisher war einer der Kurse im Fall Term der Pflichtkurs „Seminar in the Teaching of German“, die das Semester begleitende Weiterführung des Pädagogik-Intensivkurses der Einführungswoche. Solltest Du hier eine Master's Thesis, also eine etwas kürzere Version der deutschen Magister- bzw. Staatsexamensarbeit, schreiben wollen, so wird diese sowohl im Fall als auch im Spring Term als eigener Kurs gerechnet. Dann bleiben also für Fall und Spring Term jeweils noch zwei andere Kurse zur freien Wahl. Insgesamt einen Kurs darfst Du während des Jahres auch außerhalb des Departments machen – beispielsweise in Comparative Literature, Romanistik, Geschichte.

Das Jahr sieht also folgendermaßen aus:

Herbst:

1. Kurs: Seminar in the Teaching of German
2. Kurs: Master's Thesis ODER Kurs nach freier Wahl
3. Kurs: Freie Wahl
4. Kurs: Freie Wahl ODER ein Kurs außerhalb des Departments

Frühling:

1. Kurs: Freie Wahl
2. Kurs: Master's Thesis ODER Kurs nach freier Wahl
3. Kurs: Freie Wahl oder Kurs außerhalb des German Departments (sofern noch nicht im Herbst)

Die Kurse sind im Grunde unseren Seminaren sehr ähnlich – auch in den Scheinanforderungen: regelmäßige Teilnahme (zum Teil wird die mündliche Teilnahme sehr stark in die Endnote eingerechnet!), Referat oder Gruppenpräsentation und Hausarbeit. Da die Arbeiten hier mit doppeltem Zeilenabstand (nicht wie bei uns 1,5-zeilig) geschrieben werden und auch nur ca. 15 Seiten umfassen sollen, sind sie nicht nur kürzer als bei uns, sondern auch wesentlich essayistischer ausgerichtet. In manchen Kursen werden zusätzlich 2 bis 3 so genannte „thought papers“ (drei- bis fünfseitige Essays) schon während des Semesters erwartet.

Es ist unbedingt zu empfehlen, schon sehr frühzeitig – also noch im jeweils laufenden Semester – mit dem „final paper“ anzufangen, da auch dieses schon in der letzten Semesterwoche abgegeben werden muss. Anders als bei uns, bleiben hier also nicht die Ferien, um die Arbeiten „in Ruhe“ fertig stellen zu können. So sollte man also wirklich schon während des Semesters mit der Themenfindung, den ersten Recherchen und dem Lesen für das „final paper“ beginnen, da man sonst in der „writing week“ bzw. in der „exam week“ bis zu drei Arbeiten in einer Woche schreiben muss, denn Aufschub gibt es hier in der Regel keinen.

Bücher

Noch während Du in Deutschland bist, solltest Du vom German Department die Bücherlisten für die im Fall Term angebotenen Kurse bekommen. Du solltest Dich also schon vor Deiner Abreise entscheiden, welche Kurse Du belegen möchtest, um möglichst viele (deutschsprachige) Bücher noch aus Deutschland mitnehmen zu können. Zwar kannst Du alle erforderlichen Bücher in dem Campus-Bookstore im Mallinckrodt Center erwerben, musst aber (auch bei einfachen Reclam-Büchern) mit zum Teil fast doppelten Preisen rechnen, was sich besonders deshalb läppert, weil Du für jeden Kurs mindestens 8 Bücher brauchen wirst, die nicht immer in der Bibliothek zur Verfügung stehen. Falls Du in den Weihnachtsferien – wie ich – nicht zurück nach Deutschland fliegen solltest, ist es kostentechnisch vielleicht sogar ratsam, sich die Bücher entweder von Besuch aus Deutschland mitbringen oder mindestens von jemandem schicken zu lassen.

Bibliotheken

Die Olin Library, die sich zentral in der Mitte des Campus und ca. drei Gehminuten vom German Department entfernt befindet, ist schon vor meiner Ankunft komplett saniert worden und beherbergt ein nettes, aber meist ziemlich hektisches Café, in dem schon ab den frühen Morgenstunden geschäftiges Treiben herrscht und die ersten ihre Computer auspacken und im Internet surfen (fast überall auf dem Campus hat man eine Hot Spot-Verbindung).

Für eine amerikanische Bibliothek ist der Bestand an deutscher bzw. deutschsprachiger Literatur außerordentlich gut, wenn er auch natürlich nicht mithalten kann mit dem der FU-Germanistik. Dafür gibt es aber die Möglichkeit, über die Olin Library bei anderen Bibliotheken kostenlos Bücher zu bestellen: entweder in anderen Bibliotheken Missouris (MOBIUS), irgendwo anders in den USA (Illiad) oder im Rest der Welt. Ich habe bisher ausgiebig Gebrauch von diesen vielfältigen Ausleihmöglichkeiten gemacht, die einem das Arbeiten enorm erleichtern. Selbst die Bücher der Olin Library braucht man nicht selbst aus den Regalen zu suchen, sondern bestellt sie morgens bequem von zuhause

via Internet und holt sie sich schon am Mittag oder Nachmittag am Tresen der Bibliothek ab. Einfacher kann die Materialbeschaffung nicht sein – sogar das Kopieren von Aufsätzen aus Sammelbänden kann man kostenlos in Auftrag geben und braucht sich hinterher nur den kopierten Aufsatz abzuholen. Außerdem gibt es weder ein Bestell- noch ein Ausleihlimit, sodass Recherchen aller Art im Grunde keinerlei Grenzen gesetzt sind, da man jedes existierende Buch der Welt irgendwo bestellen kann. Ich bin auch bei inzwischen sehr umfangreichen Recherchen nicht auf einen einzigen Text gestoßen, den ich mir nicht von irgendwoher bestellen konnte. Mein begeistertes Staunen wurde einmal von einem Bibliothekar (es gibt extra einen für den Bereich „Deutsche Literatur“) mit einem lässigen „Welcome to the American library system“ beantwortet.

Die Arbeit als Teaching Assistant

Nach dem bereits erwähnten Pädagogik-Intensivkurs wirst Du schon eine Woche später ins kalte Wasser geschmissen und musst als Teaching Assistant (TA) zwei Mal pro Woche (vielleicht auch vier Mal) eine sogenannte „subsection“ zu einer „main section“ unterrichten. Das ist einem Tutorium zu einem Grundkurs sehr ähnlich, nur dass Du sehr wenig Spielraum bezüglich des Unterrichtsstoffes hast.

Die außerordentlich gut ausgestatteten Klassenräume (neben Beamer und Leinwand hat jeder Klassenraum einen Computer mit Internetzugang und DVD-Player sowie eine Stereoanlage und einen Videorekorder) erleichtern das Unterrichten und laden ein zur vielfältigen Verwendung unterschiedlicher Medien. Der Umgang mit diesen ist nicht nur erwünscht, sondern wird auch erwartet – Unterrichten wird hier (anders als häufig bei uns) als Entertainment verstanden, sodass man hier Lehrer und Showmaster in einer Person ist. Nach anfänglicher Umstellung macht aber gerade diese Kombination Spaß, wenn man merkt, wie viel Erfolg man bei den Lernenden damit hat.

Die AustauschstudentInnen aus Deutschland (jedes Jahr sind es sechs) unterrichten zumeist die „subsections“ zu den 300er Sprachkursen, also dem höchsten Sprachkurslevel (301, 302 und 313). Dabei arbeitet man eng mit dem jeweils zweiten „subsection“-TA sowie mit den beiden „main section“-DozentInnen zusammen. Gerade

dieses Teamwork erleichtert einem die Arbeit und ermöglicht den ständigen Austausch über den Unterricht, die Lehrmethoden und die tatsächliche Praxis.

Bei der Unterrichtsvorbereitung gibt es meistens immer schon Vorlagen von Vorgängern, auf denen man aufbauen kann, sodass Du nie bei Null anfangen musst. Die Gruppen, die Du unterrichten wirst, werden vermutlich nicht größer als 10 Studierende sein, die alle in der Regel sehr motiviert, kooperativ und lernbegeistert sind. Nicht zuletzt weil sie enorm hohe Studiengebühren zahlen, erwarten sie – wie bereits erwähnt – einen sehr unterhaltsamen Unterricht, den sie aber auch zu tragen bereit sind, wenn ihnen dieser geboten wird.

Ansprechpartnerin

- Dr. Eva Maria Russo (erusso@artsci.wustl.edu)
Telefon: (314) 935 - 5167

Dr. Russo ist Language Coordinator des German Departments und organisiert in Absprache mit Prof. Lynne Tatlock und dem jeweiligen Chair des Departments (ab 2006/07 wird das Prof. Stephan K. Schindler sein) die Sprachkurse des Instituts. Wenn Du Fragen jeglicher Art zum Unterrichten hast, wende Dich unbedingt an sie. Sie ist (wie eigentlich alle, aber sie besonders) außerordentlich hilfsbereit und reagiert im Handumdrehen auf Anfragen und Probleme. Außerdem wird sie ohnehin mit allem, was mit dem Unterrichten zu tun hat, demnächst Deine erste Anlaufstelle werden.

Master-Abschluss und allgemeine Arbeitsbelastung

Wenn Du Dich dafür entscheidest, hier eine Master's Thesis schreiben zu wollen, dann solltest Du unbedingt schon ein Thema und einiges Material dafür recherchiert haben, bevor Du herkommst, und Dich via Homepage des German Departments schon kundig gemacht haben, wer geeignet wäre, Deine Master's Thesis zu betreuen (dieses können nur sogenannte „tenured“ ProfessorInnen, also nicht die Assistant Professors!) und solltest die entsprechende Person vielleicht schon im Voraus anschreiben (letzteres für

den Fall, dass sie ausgerechnet für den Zeitraum, den Du hier sein wirst, ein Forschungssemester hat). Die Master's Thesis ist vor allem dann besonders wichtig, wenn Du in Erwägung ziehen solltest, nach dem Abschluss an der WashU an einer anderen amerikanischen Universität ein Ph.D.-Studium zu machen, weil sehr viele Ph.D.-Programme als Einstiegsvoraussetzung eine Thesis haben. Zusätzlich zur Master's Thesis findet am Ende des Spring Terms noch eine einstündige mündliche „Defense“ der Arbeit vor einem von Dir zusammengestellten Komitee statt, deren Gegenstand ausschließlich Deine Thesis ist.

Sehr viel weniger Aufwand und unbedingt zu empfehlen, wenn Du nicht an einer amerikanischen Uni in ein Ph.D.-Programm einsteigen willst, ist die mündliche Master-Prüfung am Ende des Spring Terms. Wenn Du nur die mündliche Prüfung wählst, musst Du zusätzlich keinerlei schriftliche Prüfung absolvieren, während Du, wenn Du die Master's Thesis wählst, zusätzlich noch eine mündliche Prüfung absolvieren musst. Den Gegenstand der mündlichen Prüfung (also die mündliche Prüfung ohne Thesis) bestimmst Du selbst in Absprache mit einer/m von Dir gewählten PrüferIn.

Die Arbeitsbelastung während der Terms ist extrem hoch und setzt eine wirklich gute Arbeitseinteilung voraus. Ein durchschnittliches Lesepensum von 1.000 und mehr Seiten pro Woche bewältigen zu können, wird ungefragt vorausgesetzt. Dazu kommen die Lehrverpflichtung inklusive Unterrichtsvorbereitung, die ebenfalls in manchen Wochen gut und gerne 20 Stunden verschlingen kann, sowie ständige kleinere Dinge, die man schon während des Semesters schreiben muss – und gegebenenfalls auch noch die Master's Thesis.

Überaus arbeitsintensiv ist der Kurs „Seminar in the Teaching of German“, den Dr. Russo in jedem Fall Term unterrichtet und wo beinahe von Woche zu Woche etwas Schriftliches abgegeben werden muss und erwartet wird, dass man auch außerhalb des eigentlichen Seminars an weiterführenden Workshops und Lectures zum Thema Fremdsprachenpädagogik teilnimmt, zu denen man dann auch noch – wenn auch kurze – „response papers“ schreiben muss.

Ich blicke nun allerdings mit Genugtuung und Erleichterung auf ein unglaublich anstrengendes, arbeitsintensives und manchmal chaotisches und chronisch überladenes Semester zurück, das mir gezeigt hat, was man alles schaffen kann, wenn man nur will – und vor allem muss.

Weiterführende Links

- Die Homepage der Uni: www.wustl.edu
- Die Homepage des German Departments: www.wustl.edu/~german
- Die Zeitung der WashU-StudentInnen: <http://www.studlife.com>
- E-mails an den Verteiler der German Grads: germangrads@artsci.wustl.edu

Einen allerletzten Rat möchte ich Dir noch mit auf den Weg geben. Wenn Du erstmal offiziell von der WashU angenommen bist, kennt das International Office kein Halten mehr und wird Dich nicht nur mit Informationsbroschüren, sondern mit ganzen Informationsbüchern und unzähligen Briefen bombardieren. Weil ich vor der Abreise chronisch überlastet war mit allen möglichen Dingen, habe ich irgendwann einfach alles, was aus St. Louis kam, ungeöffnet auf einen Stapel getan und mir vorgenommen, es einfach noch kurz vor der Abreise zu lesen. Das war, wie sich dann schnell herausstellte, ein großer Fehler und sorgte für nicht wenig (und vor allem so leicht vermeidbare) Panik in der Abflugwoche und der ersten Woche in St. Louis, weil ich wichtige Dinge (wie zum Beispiel ein ärztliches Gutachten) so nur noch mit Mühe und Not erledigen konnte und anderes dann tatsächlich auch gar nicht mehr rechtzeitig geschafft habe. Also: immer alles genau lesen, auch wenn der Informationsstapel unermüdlich wächst und sich das meiste unaufhörlich wiederholt – einfach durchhalten und lesen (das ist schon mal eine sehr gute Einübung!).